

Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Befestigung ins Haus viertel-
jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmayr & S. Bamberg.)

Für die einspaltige Zeitspaltze 3 fr.
bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr.
dreimal à 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 129.

Donnerstag, 9. Juni. — Morgen: Margareth.

1870.

Landtagswähler Krains!

Die nächsten Landtagswahlen, die in wenigen Wochen stattfinden, sind von weittragender, von ganz außerordentlicher Bedeutung.

Oesterreich steht abermals an einem entscheidenden Wendepunkte! Der innere Friede, dessen wir so sehr bedürfen, soll endlich hergestellt, die Konstituierung des Reiches durch Ausbildung der vorhandenen Grundlagen neu befestigt werden.

Von dem Ausfalle der Wahlen aber hängt es ab, welcher Weg zur Lösung dieser hochwichtigen Aufgabe betreten werden wird. Davon hängt es ab, daß der einzige unerschütterliche Boden des Rechtes und des Gesetzes nicht verlassen werde, daß nicht abermals unklare und gefährliche Experimente an die Stelle selbstbewußten und sicheren Handelns treten und daß nicht die kaum gesäeten Freiheitskeime durch feindliche Wühlereien aller Art wieder, und vielleicht für lange Zeit, zu Grunde gehen.

In einem so ernsten Augenblicke ist es eine Ehrenpflicht jeder politischen Partei, gegenüber den wichtigen Fragen des Tages feste Stellung zu nehmen und die Grundsätze offen darzulegen, von welchen sie sich bei ihrem Handeln leiten läßt. Auch die liberale Partei in Krain darf sich dieser Verbindlichkeit nicht entziehen, und unumwunden wollen wir den krainischen Landtagswählern unsere Anschauungen bekannt geben.

So erhaben unser Ziel ist: **die Freiheit in unserer Heimat fest und dauernd zu begründen** und in allen Richtungen und Segnungen zur Blüthe zu bringen — so lauter und rein sind die Mittel und Wege, deren wir uns bedienen; beide haben das volle Licht der Oeffentlichkeit nicht zu scheuen.

Unsere leitenden Grundsätze sind folgende:

Wir halten an dem Rechtsboden der Dezemberverfassung unerschütterlich fest. Wir erblicken in ihr die einzige Grundlage einer Entwicklung unserer staatsrechtlichen Verhältnisse im liberalen Sinne. Verfassungsänderungen dürfen nur auf verfassungsmäßigem Wege geschehen.

Wir halten eine parlamentarische Vertretung der westösterreichischen Reichshälfte für eine absolute Nothwendigkeit zum Gedeihen des Reiches nicht minder, als unseres engeren Vaterlandes. Wir treten daher jeder föderalistischen Gestaltung des Reiches mit aller Entschiedenheit entgegen; wir anerkennen nicht ein besonderes böhmisches Staatsrecht und einen böhmischen Generallandtag, und wir weisen die unberechtigten Ansprüche auf Zerreißung der verfassungsmäßig gewährleisteten Integrität einzelner Länder und Bildung eines neuen Kronlandes „Slovenien“ energisch zurück.

Im Interesse der Kräftigung der Reichsidee, der gesicherten Entwicklung verfassungsmäßiger Freiheit und der dauernden Konsolidierung unserer staatsrechtlichen Verhältnisse erachten wir eine Umgestaltung des Reichsrathes in der Art für unerläßlich, daß das bisherige Abgeordnetenhaus von den Landtagen unabhängig gestellt und mit Beseitigung des gegenwärtigen Gruppensystems **in ein aus direkten Wahlen** der städtischen und der ländlichen Bevölkerung **hervorgehendes Volkshaus** umgewandelt werde. Auch das Herrenhaus soll in der Art umgeändert werden, daß die Landtage Abgeordnete der Länder dahin entsenden und daß die Zahl der ernannten Mitglieder beschränkt werde.

Indem wir es für folgerichtig halten, daß der auf Grundlage direkter Wahlen gebildete neue Reichsrath berufen sei, über die Zulässigkeit und das Maß einer weiteren **Vermehrung der Autonomie** einzelner Länder zu entscheiden, verwerfen wir unter allen Umständen jede außerhalb der verfassungsmäßigen Vertretungskörper stattfindende Ausgleichsaktion.

Wir halten fest an der staatsgrundgesetzlichen **Gleichberechtigung von Nation und Sprache** und betrachten dieselbe gegen jede Vergewaltigung unter den Schutz des Reiches gestellt.

Wir achten jede religiöse Ueberzeugung. Weil wir aber das gleiche Recht für Alle wollen, müssen wir auch für die **Gleichberechtigung aller Glaubensbekenntnisse** und für ihre Unterstellung unter das Staatsgesetz in allen nicht rein kirchlichen Angelegenheiten einstehen. Wir müssen deshalb die gänzliche Aufhebung des Konkordates anstreben, welches einem Glaubensbekenntnisse besondere Vorrechte ertheilt und es über das Staatsgesetz stellt.

Wir erwarten auch sonst von dem künftigen, aus direkten Wahlen hervorgehenden Reichsrath die sofortige und entschiedene Durchführung einer Reihe nothwendiger **Reformen auf freiheitlichem und volkswirthschaftlichem Gebiete**. Es erscheint nicht nothwendig, hier alle aufzuführen, und wir heben nur noch hervor, daß wir eine **Herabminderung des Heeresaufwandes**, eine zweckmäßige Umgestaltung des Wehrsystems und eine mit vollster Berücksichtigung der Interessen des Mittelstandes und der ärmeren Volksklassen durchgeführte, gerechte **Steuerreform** für dringende Aufgaben der Reichsvertretung ansehen.

Landtagswähler! Das sind die politischen Grundsätze, welchen die liberale Partei bei den bevorstehenden Landtagswahlen Geltung verschaffen will. Prüfet unser Programm unbefangen und unbeflügelt. Es ist ein Programm des Rechtes und der Freiheit — denn auf dem einzigen legalen Boden der Verfassung stehend, streben wir deren weitere Entwicklung im fortschrittlichen Sinne an; es ist aber auch ein gut krainisches und echt österreichisches Programm, denn nur als gleichberechtigter Theil eines mächtigen und wohlgegliederten Oesterreich kann Krain die Entwicklung seiner Wohlfahrt, eine blühende Zukunft erwarten, und indem wir die Reichsidee gegenüber den zeretzenden Bestrebungen des Föderalismus hoch halten, sichern wir dadurch auch unserem engeren Vaterlande die einzige Möglichkeit wahrhaften und sichern Gedeihens.

Bedenken wir also den hohen Ernst der gegenwärtigen Wahlen! Es handelt sich um die **höchsten gesamtstaatlichen Interessen, ebenso ist aber auch das Wohl unseres engeren Vaterlandes** in die Hände der zu wählenden Volksvertreter gelegt, welche die wahren Bedürfnisse des Landes richtig zu erfassen und denselben, frei von Parteirücksichten und einseitigen unpraktischen Anschauungen, allseits Rechnung zu tragen haben. Nur von freisinnigen Volksvertretern ist die Wahrung des vollen Selbstbestimmungsrechtes der Gemeinde, die dringend nothwendige Hebung des Schulwesens, die unabhängige Stellung und die Verbesserung der materiellen Lage der Lehrer, die Regelung des Armenwesens, die Pflege der mannigfachen, bisher nur wenig oder gar nicht beachteten Quellen des geistigen Aufschwunges des Volkes und seiner materiellen Wohlfahrt zu erwarten.

Vereinigen wir uns demnach einmüthig und treu unter der siegreichen Fahne der Freiheit, vertheidigen wir muthig und entschlossen unser heiliges Gut, die fortschrittlich zu entwickelnde Reichsverfassung, und schaffen wir die Grundlagen für eine weise, vom Geiste wahrer Aufklärung durchwehte Landesgesetzgebung!

Landtagswähler! Wollt Ihr ein mächtiges Oesterreich, liegt Euch das Glück unseres geliebten Krain am Herzen, so tretet bei den bevorstehenden Wahlen für unsere Grundsätze mit Eurem ganzen Ueberzeugung ein, mit Eurem ganzen Einflusse. Wählet nur Männer, welche mit gründlicher Kenntniß unserer Verhältnisse ausgestattet, von aufrichtiger Liebe für Reich und Heimat beseelt, Muth und Unabhängigkeit genug besitzen, diesen Grundsätzen furchtlos und treu überall Geltung zu verschaffen!

Laibach, 8. Juni 1870.

Vom konstitutionellen Verein in Laibach.

Politische Rundschau.

Laibach, 9. Juni.

Graf Beust hat offenbar die Besorgnis, nicht mehr in den Reichsrath zu kommen. Da bekanntlich der Reichsrath aufgelöst ist, wird auch der böhmische Landtag Neuwahlen in den Reichsrath vornehmen müssen, und da ist es nur zu wahrscheinlich, daß man aus der Gruppe der Handelskammern einen andern Abgeordneten herausfinden wird. Als geschiedter Mann sucht der Reichskanzler vorzusorgen und läßt sich in Eibiswald, wo sein Geschäftsfreund Haber ein Gut besitzt, kandidiren. Die Wahl in den Reichsrath wird er aber wohl auch in Steiermark nicht durchsetzen.

An der Volksversammlung bei Jägerndorf in Schlesien theilnahmen sich brüderlich Deutsche und Slaven. Die Slaven Schlesiens haben öffentlich unter freiem Himmel erklärt, daß sie festhalten an der Verfassung und daß sie, wie dies bisher gewesen, in Eintracht zusammenstehen mit den deutschen Bewohnern Schlesiens für Recht und Freiheit gegen die reaktionären Pläne, die von den Deklaranten geschmiedet worden. Die ganze Tragweite der Volksversammlung in Schlesien gipfelt in dieser Erklärung der Slaven. Sie fällt um so gewichtiger in die Waagschale, als die Vertreter von fast sämtlichen slavischen Gemeinden Schlesiens diese Kundgebung mit dem Votum ihrer Gemeinden decken.

In Livorno sind der Polizei eine Anzahl Mitglieder einer geheimen Gesellschaft in die Hände gefallen. Es wurde angeblich ein vollständiger Insurrektionsplan aufgefunden und mit Beschlag belegt, ebenso ein Brief Mazzini's. Es war hiedurch möglich geworden, an einigen Orten den Ausbruch von Unruhen hintanzuhalten. Gleichwohl sind bei Lucca und Sarzana wieder theilweise bewaffnete Banden aufgetaucht, die sich jedoch vor dem Militär ins Gebirge zurückzogen und nur den Telegraphen beschädigten. — Das am Pfingstsonntage in Italien abgehaltene Verfassungsfest soll der offiziellen Zeitung zufolge gleichwohl überall in schönster Ordnung verlaufen sein.

Portugal hat jetzt, wie die Schweiz, seinen Konflikt mit Italien. Der Gesandte Viktor Emanuel in Lissabon hat, man weiß noch nicht recht aus welchem Grunde, seine Pässe gefordert.

Zur Tagesgeschichte.

— Se. k. und k. apostolische Majestät hat mit allerhöchster Entschliebung vom 24. Mai d. J. genehmigt, daß die Abhaltung einer im Frühjahr 1873 zu eröffnenden internationalen Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirtschaft, der Industrie und der bildenden Künste in Wien vorbereitet werde. Zugleich hat Se. k. und k. apostolische Majestät angeordnet,

daß den Regierungen der fremden Staaten von der beabsichtigten Ausstellung unverweilt Mittheilung gemacht werde.

— Ein Festungsmanöver, dessen Kosten kommissionell auf zirka 90.000 fl. festgestellt worden sind, soll im Laufe dieses Jahres bei Olmütz stattfinden.

— Rozja Sandor hat in der vergangenen Dienstagsnacht im Vereine mit zwei Speißgeßellen einen verwegenen Versuch gemacht, aus der Szegediner Festung, wo er jetzt gefangen gehalten wird, zu entkommen, wurde jedoch bemerkt und wieder in schwere Ketten gelegt.

— Der „Pester Lloyd“ meldet die Ernennung des Domherrn Mikailovic zum Erzbischofe von Agram als eine vollzogene Thatsache und knüpft daran die Bemerkung, daß es wohl wünschenswerther schien, den Bischof Strozsmayer den erzbischöflichen Sitz in Agram einnehmen zu lassen, daß er dies aber für moralisch und politisch unmöglich halte.

— Das Resultat der Volkszählung im Königreiche Ungarn ist folgendes: Ungarn 11,109,192 Einwohner, Siebenbürgen 2,109,107, Kroatien und Slavonien 1,015,906, die Militärgrenze 1,185,038, zusammen 15,429,238 Einwohner. Die Zunahme der Bevölkerung seit der letzten Zählung im Jahre 1857 beträgt 1,660,725 Seelen.

— In Szekulia, einer Gemeinde des Temeser Komitates, stürzte an der dort im Bau begriffenen reformirten Kirche der Thurm zusammen und durchbrach das Gerüst, auf dem einige Maurer und Tagelöhner beschäftigt waren. Zwei von den Maurern blieben todt, zwei wurden verwundet; ebenso erlitten fünf Tagelöhner schwere Verletzungen.

— Ein gottgeweihter und ergebener Priester im Gurktale ist wegen nicht weniger als — eils Nothzucht- und Unzuchtssällen in Untersuchung. Wahrscheinlich wird derselbe, schreibt ein Klagenfurter Blatt, wenn er diese ihm „von Gott gesandte harte Prüfung“ glücklich überstanden hat, zum Dechant gemacht, um irgendwo seinen frommen Schäflein als „leuchtendes Beispiel“ echt christlicher Moral voranzuleuchten.

— Die „Gazetta d'Italia“ meldet: Die Polizei verhaftete in Marseille ein Individuum aus Livorno, welches verdächtig erscheint, das Attentat gegen den Feldzeugmeister Grafen Crenneville und die Ermordung des Generalkonsuls Zughirami verübt zu haben.

— Eine Schauspielertruppe, welche in einem für diese Zwecke eingerichteten Waggon, der mit zwei Pferden bespannt und mit noch einem Lokomobil auf zwei Pferdekraft konstruirt ist, — am 1. d. M. auf der Straße von Münchendorf gegen Eisenstadt fuhr, wurde durch die Nachlässigkeit, verschiedene brennbare Stoffe und explodirende Feuerwerkkörper in der Nähe des Dampfessels aufbewahrt zu haben, von einer furchtbaren Katastrophe heimgesucht. Durch die allzu

große Hitze nämlich entzündete sich eine Schachtel mit bengalischem Feuer, wodurch auch die daneben befindlichen Kartons mit Pulver, Kolofonium und Knallsilber sich entzündeten und mit einer furchtbaren Detonation explodirten, den Wagen zertrümmerten, wobei die darin befindlichen Personen, der Direktor Ed. Zahn, dessen Tochter Louise, ein 17jähriges Mädchen, und die erste Liebhaberin, Fräulein Anna Kallinger, auf die Straße geschleudert wurden und, am ganzen Körper verbrannt, bewußtlos liegen blieben. Die Pferde wurden ebenfalls verbrannt und rannten, von Schmerz getrieben, mit der abgebrochenen Deichsel querfeldein. In einem furchtbar entstellten Zustande wurden die Leichen der Tochter des Direktors und des Direktors selbst, und Fräulein Kallinger in lebensgefährlichem Zustande verletzt, von Fuhrleuten aufgefunden und ins nächste Dorf gebracht, wo der noch Lebenden die möglichste Hilfe geleistet wurde.

— Ein haarsträubender Mord, angeblich aus Eifersucht, geschah vor einigen Tagen zu Ennis, in der irischen Provinz Munster. Ein Farmer, Namens Kellen, erstach seine Frau und zündete dann sein Haus an. Die Frau war ihrer Entbindung nahe und das Kind starb mit ihr.

Aus dem Vereinsleben.

Der konstitutionelle Verein hielt gestern unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Deschmann und in Gegenwart von 75 Mitgliedern die 25. Versammlung ab.

Nach Lesung des Protokolls der 24. Versammlung ergriff Herr Deschmann das Wort zur Besprechung der Gründung katholisch-politischer Vereine in Krain, welche von einem Landkaplane der Südsteiermark, der den deutschen Namen Schutz trägt (Heiterkeit), in einer die kirchlichen Wirtelzüge aufdeckenden Broschüre dringend und namentlich gegenüber den Landtagswahlen eifrig anempfiehlt wird. Der der jesuitischen Schule angehörige Verfasser will, daß dergleichen Vereine in allen Pfarren in das Leben treten. Nach dem ultramontanen Inhalte des Wahlaufsatzes des Vereines „Slovenija“ in Laibach zu schließen, scheint hier die Gründung eines solchen katholisch-politischen Vereines bereits gelungen zu sein. (Heiterkeit.)

Die Broschüre des Kaplans Schutz anempfiehlt den Einfluß auf die Wähler, die Bewachung der Wahlmänner durch eine robuste Leibgarde, auf daß die frommen Schäflein nicht durch einen liberalen Wolf zerrissen, eventuell am Wahltag in ein nicht kirchliches Wirthshaus verleitert werden. (Große Heiterkeit.) Es sei nothwendig, sagt die Broschüre, daß die gewählten Abgeordneten vermittelst Waffendemonstrationen stets in der Treue an jene Prinzipien festgehalten werden, denen sie ihre Wahl verdanken. Im Gegenfalle müssen die fraglichen Vereine für Mißtrauensvoten sorgen; überhaupt sollen dieselben in stetem Kontakte mit den Gewählten bleiben. Redner kennzeichnet die Absichten der Schutz'schen Broschüre als hauptsächlich auf die für die liberalen Prinzipien noch nicht zugänglichen Landgemeinden berechnet. Es werden darin die gefährlichen Folgen dieser Prinzipien, namentlich der Geseggebung in Schul- und Ehefachen in grellen Farben gezeichnet und der fromme Verfasser ist zu einer Wette bereit, daß in sechs Jahren in keiner Schule mehr eine christliche Religion gelehrt werde, namentlich graut ihm vor der Anstellung nicht katholischer Lehrer. (Heiterkeit.)

Der Schluß der Broschüre laufe darauf hinaus, daß die Bildung katholisch-slovenisch-politischer Vereine unum-

Feuilleton.

Die Ausfahrt der filharm. Gesellschaft nach Cilli

am 5. und 6. Juni 1870.

(Schluß.)

Der zweite Festtag.

War der erste Tag durch blauen Himmel und hellen Sonnenschein begünstigt, so stellte sich das Wetter dem Programme des zweiten Tages feindlich entgegen, was indessen auf die Stimmung der Festgenossen keinen Einfluß genommen hat.

Am Morgen hingen schwere Regenwolken herunter, doch ließ eine Distriktion die Hoffnung auf eine Wendung zum Bessern aufkommen. Aber diese Hoffnung ging nicht in Erfüllung, denn gegen Mittag fing es zu regnen an und regnete es den ganzen Nachmittag. Das Programm erlitt in so weit eine Aenderung, als der Ausflug und das beabsichtigte Frühstück am Schloßberge unterblieb und daselbe daher in das Kasino verlegt wurde. Um

8 Uhr Morgens versammelte man sich vor dem Kasino, und beide Gesangsvereine mit den Laibacher Damen zogen, mit Musik und Fahnen voran, nach dem Josefsberge, wo sich ein Lazaristenkloster befindet. Dasselbst wurde gemeinschaftlich der Marschner'sche Chor „Liedesfreiheit“ und von je einem der Gesangsvereine ein Einzelchor vorgetragen. Das zahlreich die Sänger begleitende Publikum bildete malerische Gruppen auf den Abhängen des lieblich gelegenen Aussichtspunktes. War der weitere Blick in das Thal auch gehemmt durch trübe Wolken, so war doch der Blick auf die Stadt Cilli ein schöner und den kleinen Ausflug sattsam lohnender.

Bald wurde der Rückzug angetreten, und um 10 Uhr Vormittags war man wieder vor dem Kasino angelangt. Wir sagten vordem, die Laibacher Damen begleiteten den Zug nach dem Josefsberge, in der That waren diese allein, denn die Cillier Damen waren indessen vollaus beschäftigt, im Kasino saale ein Frühstück für die rückkehrenden Gäste herzurichten. Als die letzteren in den Saal traten, wach' veränderte Physiognomie bot er jetzt dar!

Auf einer großen Anzahl von Tischen war in zahllosen Schüsseln ein Speisevorrath aufgespeichert

und ringsum waren Cilli's Frauen und Mädchen, mit weißem Brustlatz und Schürze angethan, vollaus beschäftigt, die letzte Hand an das Werk zu legen. Das war beim ersten Eintritte sofort klar, es war den Sängern von den Frauen Cilli's eine hohe Gunst, die Bewirthung beim Frühstück zugebacht. War die Menge des aufgespeicherten Vorrathes trotz bietend jeder nur denkbaren Anforderung, war die Güte und das geschmackvolle Arrangement ein glänzender Beweis, daß Cilli's Frauen nicht bloß die Tonkunst zu pflegen verstehen, sondern auch tüchtige Hausfrauen und Meisterinnen der Kochkunst sind, waren die langen Reihen von Bouteillen der edelsten Weine, die Bier- und Weinfässer der beste Beweis, daß die Hausfrauen auch auf die schwache Seite der Sängervelt zu reflektiren wußten, so verschwand das alles gegen die Liebenswürdigkeit, mit der die Frauen, Frau Woklan an der Spitze, die Rolle der Hauswirthinnen durchführten, man mußte sich im Interesse des zur äußersten Thätigkeit provozirten Magens ordentlich zur Wehre setzen gegen die Gaisfreundlichkeit, mit der von dieser Frau ein Gericht kalter Küche, von jenem Mädchen ein Ka-

gänglich notwendig sei, zu welchem Zwecke eine Gebrauchsanweisung über die Art und Weise, in welcher bei der Gründung vorzugehen sei, beigelegt wird. Der Obmann müsse mit den Vereinen, und wegen möglicher Konflikte mit den Strafgesetzen vertraut sein. (Hört!)

Die Wahlbesprechungen sollen als Mittel, das Verbot der Vereinigung politischer Vereine durch gemeinsame Zusammenkünfte zu umgehen und zu politischen Agitationen benützt werden.

Nachdem Redner den Inhalt der Broschüre besprochen, fordert er auf, den Sinn und die Tragweite derselben wohl in das Auge zu fassen. Namentlich mögen die Mitglieder des konstitutionellen Vereines am Lande in Bezug auf die Tendenz dieser Vereine bei dem Volke aufklärend wirken und ihren Einfluß, entgegen solchem finsternen Treiben, bei den bevorstehenden Urwahlen ausüben. (Großer Beifall.)

Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: Besprechung in Betreff der bevorstehenden Landtagswahlen, ergreift zunächst Dr. Schaffer das Wort. Redner weist darauf hin, daß es angesichts der in so naher Zeit bevorstehenden Landtagswahlen die höchste Zeit sei, daß die Liberalen in Krain in die Aktion treten. Die Initiative dazu hat naturgemäß der konstitutionelle Verein zu ergreifen, und es erscheint angemessen, daß derselbe vor allem mit einem Wahlausschuß hervortrete. In dieser Richtung sind zwei Wege möglich. Entweder man beschränkt sich darauf, nur in allgemeinen Sätzen seinen Standpunkt zu wahren, oder man muß mit präzisen, klaren Worten den wichtigsten Fragen des Tages gegenüber Stellung nehmen. Nach Ansicht des Redners ist im Hinblick auf die heutige Situation nur der letztere Weg zweckmäßig und der liberalen Partei in Krain wirksam, die ohne Vorklappung, offen und ehrlich ihre Anschauungen aussprechen soll. In diesem Sinne ist Redner auch bei der Zusammenstellung des Entwurfes eines Wahlausschusses vorgegangen, den er in Uebereinstimmung mit dem Ausschusse verfaßt hat. Redner verliest sodann den Wahlauftrag, den wir in der Fassung, wie er nach Beratung in der Versammlung endgiltig genehmigt wurde, an anderer Stelle vollinhaltlich veröffentlichen.

Referent Dr. Schaffer beantragt, über den verlesenen Entwurf vor allem eine Generaldebatte zu eröffnen und festzustellen, ob er zur Grundlage der weiteren Beratung genommen werden solle. Wird angenommen.

In der Generaldebatte ergreift dann das Wort Herr Er t l. Er kritisiert zuerst die gegenwärtige Situation, wie sie sich seit dem Falle des Bürgerministeriums herausgebildet hat. Die Söldlinge der Journalistik, die Nationalen, Klerikalen und Feudalen warfen sich mit aller Verbissenheit auf die verfassungsmäßigen Abgeordneten und den Reichsrath. Aber auch in liberalen Kreisen wurden Vorwürfe laut, die insofern berechtigt waren, als der abgetretene Reichsrath allerdings nur zu oft nicht auf der Höhe seiner Aufgabe stand. Die Folge war eine heillose Begriffsverwirrung in der großen Menge, das Wachen des Pessimismus und die betrübende Erscheinung, daß an vielen Orten die ehrlichen Liberalen migmüthig den Schwärzern und Kannegießern das Feld räumten. Es wurden die widersinnigsten Wahlprogramme aufgestellt und dieselben beim Volke fast diskreditirt. Obwohl der vorgelegene Entwurf sich von den Beliebigkeiten jener Duzendwaare fern hält und Redner für seine Person den einzelnen Sätzen vollkommen beipflichtet, so möchte er sich aus dem angeführten Gründen und bei der Eigenthümlichkeit der hiesigen Verhältnisse gegen die unbedingte Annahme desselben erklären. Das vorgeschlagene Programm biete den Nationalen und Klerikalen zu viel Angriffspunkte. Der Wahlauftrag soll sich wenig mit hoher Politik befassen; es wäre nur die Reichseinheit, das Zentralparlament und vor allem der große Gedanke der Freiheit zu betonen, denn so lange letzterer nicht allgemein erfaßt und geträgt ist, wird der vollständige Friede unter den Nationalitäten ohnehin nicht eintreten. Schließlich stellt Redner den Antrag: es solle

der vorgelegte Entwurf des Wahlauftrages in dem angegebenen Sinne entsprechend modifizirt werden.

Dagegen spricht Dr. v. Kaltenegger. Der Zweck eines Programmes ist, bestimmte Gesichtspunkte zu geben. Eine allgemeine Anpreisung der Freiheitsidee reicht nicht aus. Theoretisch ist das ganz richtig, in der Praxis aber denkt sich die Freiheit jeder, wie er will. Wir stehen marxirten Verhältnissen gegenüber, wir müssen auf die einzelnen Fragen eingehen und nicht bloß verstanden spielen, wir müssen ehrlich kämpfen und nicht ein verwaschenes Programm aufstellen. Redner beantragt daher den vorgelesenen Entwurf zur Grundlage der Spezialdebatte zu nehmen.

Nachdem noch der Referent den Entwurf verteidigt, wird Dr. Kaltenegger's Antrag angenommen und die Spezialdebatte eröffnet. Der Referent proponirt, zuerst das eigentliche Programm abzugeben, dann die Einleitung und den Schluß des Wahlauftrages zu debattiren, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt.

Abf. 1 des Programms, der von dem Festhalten an der Dezemberverfassung handelt, wird ohne Debatte genehmigt.

Zu Abf. 2, in welchem den föderalistischen Sonderbestrebungen entgegengetreten wird, hebt Herr Deschmann aus dem liberalen Programme in der letzten „Novice“ hervor, wie widersinnig dort die Frage der Gründung „Sloveniens“ wieder abgethan wird. Durch immerwährende Erweiterung der Autonomie soll dies Ziel erreicht werden, während doch einleuchtend gerade dadurch die Opposition in Steiermark und Kärnten gesteigert, und die Schaffung „Sloveniens“ noch unmöglicher gemacht würde. Hierauf wird dieser Abf. angenommen.

Eine ausgedehnte, mit ungemeiner Lebhaftigkeit geführte Debatte entspinnt sich bei Abf. 3, der von der Wahlreform handelt. Zuerst begründet der Referent denselben. Ueber die Nothwendigkeit einer Wahlreform und auch darüber, daß dieselbe in einer Postlösung des Abgeordnetenhauses von den Landtagen zu bestehen habe, darin sind alle Liberalen einig. Dagegen bestehen Differenzen wegen Befestigung des Gruppensystems. Mit Rücksicht auf die korrekte, für die liberale Sache stets erfolgreiche Haltung des krainischen Großgrundbesitzes scheint es schwer, sich gegen dessen spezielle Vertretung im Abgeordnetenhause auszusprechen. Allein in Konsequenz des Begehrens um Schaffung eines Volkshauses, um der Uebereinstimmung mit allen andern liberalen Kundgebungen in Oesterreich willen, und in Erwägung, daß es sich hier nur um einen Abgeordneten im Reichsrathe handelt, dagegen im Landtage dem Großgrundbesitz sein naturgemäßer Einfluß allezeit gewahrt bleiben soll, wurde die Fassung des Entwurfes gewählt. Es geschah dies umsomehr, als unter einem ja auch die Reform des Herrenhauses angebahnt und dort der Großgrundbesitz für seine Interessen eine spezielle Vertretung finden soll.

Im gleichen Sinne spricht Dr. Kaltenegger. Die Frage darf nicht nur vom speziell krainischen, sondern muß von einem allgemeinen Gesichtspunkte behandelt werden, und dann muß man sich für den Entwurf aussprechen. Dies liegt auch insofern in der Natur der Sache, als die Landesvertretung aus einer, die Reichsvertretung aus zwei Kammern besteht; bei letzterer wäre es vom Uebel, die Interessensvertretung in beiden Kammern zu belassen, während dies aber ganz nothwendig in der aus einem Hause bestehenden Landesvertretung geschehen muß. Trotz mancher Bedenken ist daher Redner für den Entwurf.

Dagegen spricht h. H. Dr. Schrey. Er schließt sich bezüglich der Rücksichtnahme auf lokale Verhältnisse den Anschauungen Er t l. an. Unsere Gegner scheuen kein Mittel, um ihre Zwecke durchzusetzen, und wir dürfen nicht die Unterstützung von uns weisen, die uns die gegenwärtige Wahlordnung durch den Großgrundbesitz bietet. Wir geben durch Befestigung des Gruppensystems unserem Gegner Waffen in die Hand und riskiren die uns jetzt gesicherte liberale Vertretung im Reichsrathe. Redner ist daher für direkte Wahlen, aber

mit Beibehaltung des Gruppensystems, und stellt einen bezüglichen Antrag.

In gleichem Sinne äußert sich Dr. Keesbacher. Auf die Gefahr hin, seinen Liberalismus bezweifelt zu sehen, ist er für Beibehaltung des Gruppensystems. Die Auflösung ist eine seit dem Sturze des Bürgerministeriums in Mode gekommene Parole, die den thatsächlichen Verhältnissen keine Rechnung trägt. Die große Menge begeistert sich bald für eine neue Sache, um sie dann wieder fallen zu lassen. Redner erinnert an den jetzt verbliebenen, einst so gewaltigen Glanz eines Namens des Bürgerministeriums. Zudem hegt er das große Bedenken, daß, wenn man das Gruppensystem für den Reichsrath fallen läßt, man es auch für die Landtage nicht mehr werde verteidigen können; er weist auf die Debatten über die Aenderungen der Wahlordnung im Landtage hin, und bittet, alle Konsequenzen im Auge zu behalten.

Der nächste Redner Herr Dimich plaidirt für die Bildung einer konservativen Partei in dem Sinne, daß diese das Festhalten an der vorhandenen Verfassung und ihre volle Durchführung sich zur Aufgabe mache, damit nicht durch lauter Verbesserungen schließlich die Verfassung selbst wegeskamotirt werde. Er kann in diesem Punkte nicht für den Entwurf stimmen, weil er dadurch eine Schwächung der liberalen Partei befürchtet.

Dr. Gauß er wünscht, daß die Frage der Beibehaltung des Gruppensystems im Programme nicht bestimmt entschieden und als eine offene behandelt werde.

Nun ergreift Dr. Suppan das Wort. Er ist überrascht, daß sich in diesem Punkte eine so heftige Opposition erhoben habe. Wenn man gegen die Befestigung des Gruppensystems, wie sie der Entwurf beantragt, sich ausspreche, so müsse man offenbar fürchten, damit irgendetwas Anstoß zu erzeugen. Dies sei aber nach seiner Meinung nicht zu fürchten. Bei den Gegnern werden wir damit kaum Anstoß erregen, auch bei der eigenen Partei im allgemeinen gewiß nicht, und es könnte also nur der Großgrundbesitz selbst sich dagegen stemmen. Allein selbst darüber ist Redner beruhigt. Gerade der krainische Großgrundbesitz hat stets so viel wahren Liberalismus bewiesen, so oft mit Einsicht und Mäßigung die allgemeinen Interessen gewahrt, daß er gewiß auch in dieser Frage alle kleinlichen Rücksichten um so gewisser übersehen wird, als das neue Länderhaus ihm den wünschenswerthen Ersatz für die jetzige Vertretung bieten soll. Was die Bedenken, die in meritorischer Beziehung wegen der Konsequenz für die Landtage vorgebracht wurden, anbelangt, so hält Redner diese durch den schon von Dr. Kaltenegger betonten Unterschied des Ein- und Zweikammersystems für vollständig behoben. Es ist nicht zweckmäßig, in diesem Punkte gegen die einmüthige Anschauung der liberalen Partei in Oesterreich Front zu machen. Was endlich die Anspielung Dr. Keesbacher's anbelangt, so war es gerade die Unmöglichkeit einer durchgreifenden Wahlreform, was Dr. Giska zum Falle brachte und klar legte, daß dessen freiheitliche Pläne nur in einem wahren Volksparlamente hätten Verwirklichung finden können.

Dr. Rudolf schließt sich den Ausführungen Schrey's und Keesbacher's an, und hält die volle Berücksichtigung unserer lokalen Verhältnisse für dringend geboten.

Hierauf verlangt Dr. Saiz, daß bei diesem Abf. über den ersten Theil, welcher das Abgeordnetenhaus und den zweiten, welcher das Herrenhaus betrifft, besonders abgestimmt werde. Er ist für den ersten, aber nicht für den zweiten Theil, weil er befürchtet, daß das Herrenhaus, als Länderhaus, die erspriessliche Wirksamkeit des Volkshauses ausüben könnte.

Dr. v. Kaltenegger erläutert den Gaußer'schen Antrag, durch dessen Annahme die streitige Frage als eine unessentielle oder als eine heute noch nicht zu entscheidende erklärt werde.

pitel aus der höheren Gourmondise, da ein Glas edlen Ungarweines, dort eine Flasche heißblütigen Steirerweines angeboten wurde. Da war es denn auch natürlich, daß die in so schmeichelhafter Weise ausgezeichneten Sänger ihrer besten Laune Raum gaben und daß die ungezwungenste Heiterkeit sich vollends Bahn brach. Das war ein förmliches Erdröhnen im Saale, als die Sänger den Reden zweier Laibacher Herren Beifall zujubelten, als diese an die Damen von Eilli Worte des Dankes richteten. Nochmals wiederholte sich der Jubel, als die Frauen Eilli's durch Herrn Dr. Stepischnegg, den Chormeister des Damenchores, die Sänger begrüßten. Als die Wogen der Stimmung schon hoch gingen, da kam Laiblin und rief durch die drastische Komik seiner Vorträge „Parodie des Schiller'schen Handschuh's“ und der „Vesuv“ eine stürmische Heiterkeit hervor, er war von zwerchfellerschütternder Wirkung. Auch Chöre wurden dazwischen gesungen, ein Volkslied von Rheinberger vom Laibacher gemischten Chor, ein Walzer vom Laibacher Chor, die „Sängertunipolka“ von den Eillern, und von diesen auch der Engelsbergsche komische Chor „das Judenthum in der Musik“, eine gelungene musikalische

Verstärkung der R. Wagner'schen Broschüre desselben Titels. Es war dies Frühstück in der That der gelungenste gesellige Moment des ganzen Festes, und die Stimmung bei demselben charakterisirt sich dadurch am besten, wenn wir erwähnen, daß um 12 Uhr Mittags zu tanzen angefangen wurde, so daß sich das Ballfest vom vorhergehenden Abend am hellen Tage wieder fortsetzte. Es wurde eine Stimme laut, daß an die programmatische Abfahrt nach Laibach um 4 Uhr Nachmittag gar nicht zu denken sei, und die Gesellschaft beschloß sofort, die Abfahrt auf 10 Uhr Abends zu verlegen, so schwer schien den Gästen der Abschied von Eilli. Nur wenige, meist durch Verursachungen gebundene Sänger reisten um 4 Uhr ab, das Gros der Gesellschaft blieb bis in die Nacht.

Um 1 Uhr fand die Unterhaltung im Kasinoale eine Unterbrechung, denn die Laibacher waren zu Mittag von ihren betreffenden Hauswirthen zu Tisch geladen. Nach Tisch jedoch begann das fröhliche und bunte Treiben, Singen und Tanzen aufs neue und fand keine Unterbrechung mehr statt bis zur Abfahrt. Die Verursacher, welche schon um 4 Uhr Nachmittag abreisten, wurden am

Bahnhofs von dem Bürgermeister und vielen Eillier Sängern begrüßt. Der eigentliche Abschied aber fand Abends 9 Uhr im Kasinoale statt, da wurden Reden gewechselt und die silharmonische Gesellschaft noch durch die Ueberreichung eines schönen Blumenkranzes überrascht, welchen Fräulein Wolkau Namens des Damenchores für die Sängerschaft der Laibacher überreichte. Nun ging's an das Abschiednehmen, der Ruf „auf Wiedersehen in Laibach“ mußte Trost bringen für die schmerzliche Regung in dem Herzen der in so seltener Weise geehrten Sängern und Sänger.

Trotz des strömenden Regens zogen die Eillier, selbst die Damen auch mit den Scheidenden nach dem Bahnhofe, und verweilten daselbst bis zur Abfahrt des ohnedies um eine halbe Stunde sich verspätenden Zuges. Als der letzte Händedruck gewechselt, die Wahlsprüche abgefunden waren, als der Zug sich anschickte, sich in Bewegung zu setzen, da erstrahlte die Bahnhofterrasse in bengalischem Lichte, unter herzlichem Abschiedsrufen und begeistertem Hoch entführte der Zug die Laibacher dem Bahnhofe und dem in kurzer Zeit so liebgewordenen Freundeskreise. So endete das schöne Fest, welches in vie-

